

Bericht über die Entwicklung in POLEN

Februar 1960

	<u>Seite:</u>
A. <u>Innere Entwicklung</u>	1
I. <u>Politische Ereignisse</u>	1
1) GOMULKA	1
2) Polnische Ausnahmeposition in der Landwirtschaft nicht haltbar	3
3) Jugendorganisationen	6
II. <u>Wirtschaft</u>	8
Fazit des Jahres 1959	8
Industrie	8
Landwirtschaft	8
Investitionen	11
Transport	12
Außenhandel	12
Ausfuhr	13
Einfuhr	13
Nationaleinkommen	13
Bevölkerung, Beschäftigung, Löhne	13
III. <u>Soziale Probleme</u>	15
1) Bildungszensus bei den Beschäftigten	15
2) Heimkehrer leben sich ein	16
3) Arbeit und Freizeit	16
4) "Invasi on " der Frauen	17
B. <u>Polen und Ausland</u>	19
RAPACKI über internationale Probleme	19

A. Innere Entwicklung

I. Politische Ereignisse

1) GOMULKA

Der mächtigste Mann Polens, der Parteichef GOMULKA, feierte am 6. Februar seinen 55. Geburtstag. Er war 38 Jahre, als er zum ersten Male 1943 an die Spitze der polnischen kommunistischen Parteiorganisation gestellt wurde. Fünf Jahre später, 1948, wurde er gestürzt. Für den 43-jährigen schien damals nicht nur die politische Karriere beendet zu sein. Mehrere Jahre lang mußte er um die nackte Existenz kämpfen. Das Ende der stalinistischen Ära und vor allem die Entmachtung der politischen Polizei nach der Liquidation BERIAS beseitigten die direkte Gefahr, die sein Leben bedrohte. Von diesem Augenblick an konnte er das Leben eines freien Mannes führen, der eine Pension von der Partei bekam. Von einer politischen Reaktivierung konnte aber auch weiterhin keine Rede sein. Erst die von CHRUSCHTSCHOW proklamierte Abkehr vom Stalinismus schaffte für GOMULKA eine günstige Ausgangsstellung. Das innere Gefüge der Partei war schwer erschüttert, und die Arbeiterschaft war nicht länger bereit, sich vom Staat ausbeuten zu lassen. Die Intellektuellen diskutierten eifrig über die "Erneuerung" des polnischen Sozialismus.

Als der 51-jährige GOMULKA im Oktober 1956 wieder an die Spitze der Partei gestellt wurde, ist er fast von allen als Retter begrüßt worden. Die Mehrheit des damaligen Politbüros und ZK mußte einsehen, daß nur das Herausstellen GOMULKAS auf die meuternden Massen eine beruhigende Wirkung haben und die Auflösungserscheinungen in der Partei aufhalten würde. Unter den breiten Schichten der Bevölkerung, auch unter den einfachen Mitgliedern, hatte das ehemalige Opfer der stalinistischen Verfolgungen einen guten Namen.

Die Massenglaubten, daß der Machtantritt GOMULKAS eine neue, glückliche Ära einleiten würde, in der es genug Brot und Freiheit für jeden geben wird.

Oft warf man GOMULKA später vor, daß er bei Verhandlungen mit CHRUSCHTSCHOW zuviel Nachgiebigkeit zeige und sich immer wieder den Wünschen der Sowjets beuge. Diese "Nachgiebigkeit" auf Kosten der polnischen Freiheit entsprach jedoch dem Regime in Polen, das eine Freiheit im westlichen Sinne nicht zuläßt. In diesem Sinne kann man kaum von einem Zurückweichen GOMULKAS sprechen, sondern muß seine Politik als die Konsequenz seiner Vorstellungen von einem "polnischen Weg" betrachten.

Der Wohlstand der Massen lag und liegt GOMULKA am Herzen. Er hat aber eine undankbare Erbschaft angetreten: Eine durch stalinistische Politik versumpfte Wirtschaft und eine durch Jahre der Ausbeutung untergrabene Arbeitsmoral der Massen.

Drei Jahre der Herrschaft GOMULKAS in Polen brachten Begrenzungen der im Oktober errungenen Freiheiten und keine wesentliche Besserung der wirtschaftlichen Lage. Das Empfinden der Bevölkerung macht GOMULKA dafür verantwortlich, daß es den Einzelnen heute nicht sehr viel besser geht als vor drei Jahren. Nach Ansicht vieler Polen hat GOMULKA die in ihm gesetzten Erwartungen nicht erfüllt.

Die Männer der Parteispitze, die sich vor drei Jahren, meist schweren Herzens, entschlossen haben, GOMULKA zu ihrem Chef zu machen, wurden dagegen zumindest in einer Beziehung nicht enttäuscht: GOMULKA rettete die Partei vor einer Katastrophe und stellte ihre Einheit wieder her, Wer aber von den ehemals führenden Männern gehofft hatte, GOMULKA lediglich als ein Aushängeschild nach Außenhin benutzen zu können, hat sich geirrt. GOMULKA setzte sich durch. Nicht zuletzt Dank sowjetischer Einsicht ist GOMULKA heute der Parteiführer geworden, der in allen wichtigen Angelegenheiten das letzte Wort spricht.

Noch vor drei Jahren ein anerkannter Liebling der Massen und nur beduldeter Chef der Partei, ist GOMULKA heute umstritten - bei einfachen Menschen auf der Straße ebenso wie bei den Intellektuellen und selbst in seiner nächsten Umgebung.

Als er die Leitung des Staates und der Partei übernahm, besaß er das Vertrauen aller Bevölkerungsschichten. Dieses Vertrauen und die daraus resultierende hohe Autorität bewahrte Polen vor dem blutigen Schicksal Ungarns. Es ist aber mehr als fraglich, ob es heute genügen würde, die Autorität GOMULKAs in die Waagschale zu werfen, um die Polen von irgendwelchen unüberlegten Aktionen abzuhalten. Der Mythos des ehemaligen Häftlings der Sicherheitspolizei, des mutigen Widersachers der Stalinisten, des Verfechters der polnischen nationalen Belange gegenüber den Sowjets ist verblaßt.

Es stimmt nicht, wenn man sagt, daß es in keiner Situation unersetzliche Staatsmänner gibt. Im Oktober 1956 war GOMULKA wirklich ein Mann, der von keinem anderen ersetzt werden konnte, ohne daß die politische Entwicklung in Polen nicht einen völlig anderen Lauf genommen hätte. Heute ist es anders

geworden, und es wäre müßig zu überlegen, war daran schuld ist, daß es dazu kam.

Am 6. Februar erschien in allen Presseorganen Polens das Bild des Parteichefs und darunter eine Adresse des Politbüros, diemit den Worten endet:

"Wir übersenden Ihnen einen herzlichen, sozialistischen Gruß in der tiefen Überzeugung, daß wir damit die Gefühle der Partei und der breitesten Massen des polnischen Volkes ausdrücken."

Es ist fraglich, ob sich die "breitesten Massen" mit diesen Worten identifizieren würden. Sicher dagegen ist, daß sie es vor drei Jahren herzlich gern getan hätten.

2) Polnische Ausnahmeposition in der Landwirtschaft nicht haltbar

Drei Mitglieder des Politbüros, der Parteichef GOMULKA, Ministerpräsident CYRANKIEWICZ und ZK-Sekretär OCHAB kamen an der Spitze einer polnischen Delegation zur Beratung der kommunistischen Parteien über landwirtschaftliche Fragen nach Moskau. Damit wird aufs Neue bestätigt, daß OCHAB neben den kulturellen auch die landwirtschaftlichen Angelegenheiten zu seinem Machtbereich zählt. Seine Fahrt nach Moskau dürfte auch als Beweis dafür gelten, daß die Unstimmigkeiten zwischen ihm und CHRUSCHTSCHOW nicht so unüberbrückbar zu sein scheinen, wie man das noch vor kurzem vermutete.

Der Verlauf der Moskauer Konferenz war für die polnischen Delegierten - wie man aus gut informierten Warschauer Kreisen hört - nicht sehr erfreulich. Warum es so kommen mußte, zeigt folgende Tabelle, die den Stand der Kollektivierung in Osteuropa Anfang 1960 wiedergibt:

	<u>Prozente der kollektivierten Agrarfläche</u>
Albanien	83
Bulgarien	94
Tschechoslowakei	84
Rumänien	72
Ungarn	66
Polen	1,5

- - - - -

Anhand dieser Zahlen konnte CHRUSCHTSCHOW den polnischen Unterhändlern sehr leicht die Schwierigkeit dieser Lage erläutern. Eine solche Sonderstellung darf Polen nach Ansicht des Kremls für sich nicht ewig beanspruchen. Die polnische Entgegenhaltung war ein Hinweis auf die Politik der Bildung landwirtschaftlicher Zirkel, die auf lange Sicht gesehen als eine abgemildete Übergangsform zur Kollektivierung gedacht sei. Die Bauern, die sich in den landwirtschaftlichen Zirkeln organisieren lassen, bleiben weiterhin Eigentümer ihrer Höfe. Das Feld wird aber mittels Maschinen und Traktoren bebaut, die Eigentum des Zirkels sind.

Die Bauern wachsen so in eine kooperative Wirtschaftsform und sollen alle Vorteile kennen und schätzen lernen, was sie zur späteren Gründung von Kollektivfarmen bewegen soll. Über diese nächste Etappe, die in weiterer Zukunft gedacht ist, spricht man heute hoch sehr vorisheitig, um den Bauern nicht vorzeitig einen Schrecken einzujagen.

GOMULKA kündigte an, daß man bestrebt sei, in jedem Dorf einen landwirtschaftlichen Zirkel zu gründen, und das, wenn notwendig, unter Anwendung "administrativer Mittel". Der Beitritt aber zu einem solchen Zirkel kann und soll nicht erzwungen werden.

Die Vorteile einer Beteiligung an solchen Maschinenkooperativen sind für die in Polen überwiegenden Klein- und Mittelbauern unbestreitbar. Aber die Bauern fürchten, daß man ihnen eine Falle stellen wird und verhalten sich recht mißtrauisch. Sollte das Experiment der landwirtschaftlichen Zirkel mißlingen, so würden GOMULKA nur zwei Möglichkeiten bleiben: Entweder die heutige Situation, in der praktisch neben den Staatsfarmen (ca. 12 % der gesamten Agrarfläche) nur Einzelbauern existieren, weiter zu dulden, oder eine Zwangskollektivierung vorzunehmen. Ersteres wurde von Moskau nie akzeptiert, die zweite Lösung ist wieder für GOMULKA untragbar. Auf seiner ablehnenden Haltung gegen jeden Kolchoszwang beharrt GOMULKA konsequent seit über 12 Jahren. Die Agrarpolitik der Partei ist auch seit dem Oktober 1956 unverändert geblieben, in der Landwirtschaft gab es keine "Abkehr vom Oktober". Aber gerade deswegen ist das Gelingen der landwirtschaftlichen Zirkel für GOMULKA so wichtig. Wie sollte er gegen den sowjetischen Druck standhaft bleiben, wenn er sich nicht auf die "Zirkel" berufen könnte? Wie massiv der sowjetische Druck in Bezug auf die Kollektivierung bei den Satelliten sein muß, das läßt sich schon aus den letzten sowjetischen Ereignissen erahnen.

Der Erfolg der Zirkel hängt aber, wie schon gesagt, von dem Verhalten der Bauern ab. Die Partei hat auf die Bauern überhaupt keinen Einfluß. Das gleich läßt sich von der Vereinigten Bauernpartei sagen, die in den ersten Nachkriegsjahren unter MIKOLAJCZYK eine große Rolle spielte und später zu einem kommunistischen Befehlsempfänger degradiert wurde. Es gibt nur eine Organisation in Polen, die einen mächtigen Einfluß auf das Dorf ausüben kann: Die katholische Kirche. Das Wort eines Pfarrers zählt auf dem flachen Lande in Polen weit mehr als das eines Parteisekretärs.

Die Situation, in der sich GOMULKA befindet, ist heute so, daß er eine wohlwollende Unterstützung der Dorfgeistlichkeit braucht, wenn das Experiment der landwirtschaftlichen Zirkel gelingen soll. Die Kommunisten haben sich ausgerechnet, daß das gute Zureden des Dorfpfarrers für den Entschluß eines Bauern von ausschlaggebender Bedeutung ist. Also versucht man, den Kardinal WYSZYNSKI zur Unterstützung dieses Vorhabens zu gewinnen. Die Verhandlungen werden schon seit längerer Zeit geführt. Ein Erfolg war ihnen aber bisher nicht beschieden. Die Verhandlungen wurden nämlich durch die Tatsache kompliziert, daß seit einer gewissen Zeit zwischen dem Staat und der Kirche ein Konflikt über die Frage der Geburtenkontrolle entbrannt ist. Der ungewöhnlich starke Geburtenüberschuß (jährlich etwa eine halbe Million) beängstigt seit einiger Zeit die kommunistischen Machthaber, weil sie befürchten müssen, daß dadurch die wirtschaftliche Not in Polen noch größer wird. Alle Maßnahmen des Staates, die darauf zielen, eine Geburtenkontrolle zu ermöglichen, werden mit ungewöhnlicher Heftigkeit von der Kirche bekämpft. Es scheint, daß das Episkopat diesmal nicht ohne weiteres bereit sein wird, den Wünschen des Parteichefs nachzukommen, ohne etwas dafür auszuhandeln. Es liegt auf der Hand, daß die Kirche den Staat veranlassen möchte, jede Propaganda für eine Geburtenkontrolle einzustellen.

Es läßt sich nicht voraussagen, wie die Verhandlungen ausgehen werden. Die Frage der Geburtenkontrolle ist für die Kirche von prinzipieller Natur, und es ist nicht damit zu rechnen, daß WYSZYNSKI hier nachgeben könnte. Andererseits sind die Kommunisten wiederum keineswegs grundsätzliche Befürworter der Geburtenkontrolle, der Familienplanung usw. Ihre jetzige Haltung (im übrigen ganz gegensätzlich zu der sowjetischen) entspringt rein wirtschaftlichen Überlegungen. Für die Kommunisten ist es also kein Kampf um Prinzipien. Fest steht auf jeden Fall, daß Partei und Staat jetzt etwas von der Kirche brauchen und das kirchliche Entgegenkommen wahrscheinlich erkaufen müssen. In informierten Warschauer Kreisen ist man deswegen bei der Beurteilung des möglichen Ausgangs des jetzigen Konfliktes eher optimistisch.

3) Jugendorganisationen

Über 700.000 Mitglieder zählt die in beiden politischen Jugendverbänden organisierte Jugend. Davon entfallen auf den "Sozialistischen Jugendverband" 400.000 und auf den "Verband der Dorfjugend" 300.000. Die Organisation der polnischen Pfadfinder umfaßt indessen 600.000 Mitglieder. Wie die ersten beiden genannten befindet sich auch die Organisation der Pfadfinder unter kommunistischer Kontrolle, kann aber nicht mit den beiden rein politischen Jugendverbänden auf einen Nenner gebracht werden. Außerdem wirken die Pfadfinder hauptsächlich unter den Kindern.

So zählt also die politisch organisierte Jugend 700.000 Mitglieder. Im stalinistischen Polnischen Jugendverband, der nach dem Oktober 1956 aufgelöst wurde, waren 2 Millionen Jugendliche organisiert. Die jetzige Zahl reicht also auch bei weitem nicht an die alte heran. Es wird auch betont, daß man nicht beabsichtigt, die gesamte Jugend in die politischen Organisationen aufzunehmen, und daß man sich deutlich von der Jagd nach staatlichen Effekten distanziert. Diesen Versicherungen braucht man nicht unbedingt Glauben zu schenken. Beide Jugendverbände haben sich schon lange von den "revisionistische Fehlern" losgesagt, denen man in der ersten Zeit nach dem Oktober noch gehuldigt hat. Damals dachte man an eine Art "Eliteorganisation", die relativ wenige moralisch einwandfreie und politisch begabte Jugendliche umfassen sollte.

Unter dem Druck der Partei hat man alle "eliteartigen" Gedanken schnell fallen lassen und sich für den Typ der Massenorganisation ausgesprochen.

Heute können beide Verbände für sich beanspruchen, als Massenorganisation bezeichnet zu werden. Die Entwicklungsmöglichkeiten sind noch sehr groß, wenn man bedenkt, daß z.B. der Verband der Dorfjugend mit seinen 300.000 Mitgliedern nur 10 % der Dorfjugend umfaßt. Im übrigen gehören der Dorfjugendorganisation, die unter der gemeinsamen politischen Aufsicht der kommunistischen und der Bauernpartei steht, hauptsächlich die Mädchen an. Dies wird damit erklärt, daß die Mädchengruppen ein attraktiveres Arbeitsprogramm aufzustellen verstanden. Die Organisation hat sich also für die nächsten Monate zur Aufgabe gestellt, ihre Expansion auf die männliche Jugend zu entfalten.

Ganz anders sieht es bei der Organisation der "Sozialistischen Jugend" aus, die in den Städten wirkt und nur von der kommunistischen Partei beaufsichtigt wird. Diese Organisation hat wieder ausgesprochenen "männlichen" Charakter. Aus Parteikreisen wird der Leitung der Sozialistischen Jugend vorgehalten, daß die geringe Beteiligung der weiblichen Jugend an der Organisationsarbeit nichts mit angeblich fehlendem Interesse der Mädchen an politischer Arbeit zu tun hat. Hier verstand man nicht, ein attraktives Programm für die Mädchen auszuarbeiten.

Nach wie vor erweist sich die studentische Jugend in ihrer Mehrzahl allen Verlockungen der Jugendorganisationen unzugänglich.

(Laut "Trybuna Ludu" vom 9. und 26. Februar 1960 und "Zycie Warszawy" vom 26. Februar.)

II. Wirtschaft

Fazit des Jahres 1959

Am 9. Februar veröffentlichte man in Polen das Kommuniqué des Statistischen Hauptamtes über die wirtschaftlichen Ergebnisse des Jahres 1959. Die publizierten Angaben ergeben in einzelnen Zweigen der Nationalwirtschaft Polens folgende Ergebnisse:

Industrie:

Die Gesamtproduktion der Industrie erhöhte sich im Vergleich zu 1958 um 9%. Dies ist etwas mehr, als man ursprünglich geplant hatte. Die Herstellung von Produktionsmitteln wuchs um ca. 11 %, obwohl nur ein Wachstum von 7,6 % geplant war. Die Produktion von Konsumgütern wuchs um ca. 6 % (geplant waren 7,3 %). Die Proportionen zwischen den beiden Hauptrichtungen der industriellen Produktion haben sich also entgegen den ursprünglichen Vorstellungen der Planer deutlich zugunsten der Herstellung von Produktionsmitteln verschoben.

Bei einer Reihe von wichtigeren Erzeugnissen der Industrie sahen die Produktionsquoten folgendermassen aus:

<u>Erzeugnis</u>	<u>Maßeinheit</u>	<u>Ergebnis</u>	<u>1958 = 100</u>
Elektroenergie	Mill. kWh	26.379	110,1
Steinkohle	Mill. t.	99,1	104,3
Braunkohle	"	9,3	122,8
Koks	"	11,6	103,7
Roheisen	"	4,4	113,2
Rohstahl	"	6,2	108,8
Walzwerkerzeugnisse	"	4,4	109,7
Aluminium	Tausend t	23	101,6
Zink	"	168	103,4
Elektromotoren	" Stok.	843	142,3
Spanabhebende Werkzeugmaschinen	"	20,5	107,2
Landwirtschaftliche Maschinen	Mill. Zloty	1.176	87,7
Personenwaggons	Stok.	604	101,2
Güterwaggons	"	13460	137,7
PKWs	"	14201	123,4
LKWs	"	15223	147,3
Motorräder, Motorroller	Tsd. Stok.	117,8	134,5

<u>Erzeugnis</u>	<u>Maßeinheit</u>	<u>Ergebnis</u>	<u>1958 = 100</u>
Fahrräder	Tsd. Stok.	395	127,6
Seeschiffe (über 100DWT)	Tsd. DWT	187	106,9
Rundfunkempfänger	Tsd. Stok.	749,5	94,9
Fernsehempfänger	" "	117,2	205,2
Schwefelsäure (100 %)	1000 t	610,5	106,6
Kalziniertes Soda (98%)	1000 t	456,5	120,3
Ätznatron	"	158,6	105,1
Stickstoffdüngemittel (100%)	"	256	112,4
Phosphordüngemittel (100%)	"	174	112,6
Zement	"	5308	105,0
Ziegelsteine	Mill. Stok.	3412	114,5
Zellulose	Tsd. Stok.	259	109,8
Papier	"	467	105,7
Baumwollstoffe	Mill. m	654	107,4
Wollstoffe	"	80,3	102,8
Seidene Stoffe	"	104,4	107,4
Leinene Stoffe	"	81,2	110,2
Lederschuhe (Maschinell)	Mill. Paar	37,5	108,4
Gummischuhe	"	22,6	92,6
Zucker	1000 t	895	81,7

Wie man sieht, wurden fast in allen Produktionsarten Fortschritte erzielt. Auffallend ist nur die Abnahme der Produktion von landwirtschaftlichen Maschinen, zumal man doch bemüht ist, in den folgenden Jahren den landwirtschaftlichen Zirkeln große Mengen von landwirtschaftlichen Maschinen zu liefern. Die einzige Erklärung liegt darin, daß sich viele Werke zurzeit auf eine modernere Produktion umstellen. Das erfordert die Erneuerung des Maschinenparkes der Fabriken und eine gewisse Anlaufzeit. Die gleichen Faktoren spielen eine Hauptrolle bei der Verminderung der Zahl gefertigter Traktoren.

Landwirtschaft

Das Jahr 1959 war für die Landwirtschaft in ganz Europa ausgesprochen ungünstig. Die Landwirtschaft Polens ist noch einigermaßen glimpflich davongekommen. Die globale Produktion der Landwirtschaft lag 1959 um 1,3 % niedriger

als 1958. Nur die katastrophalen Ergebnisse der Zuckerrübenenernte haben dazu beigetragen, daß die Produktion der Landwirtschaft unter dem Niveau von 1958 blieb. Die nachstehende Tabelle veranschaulicht die Tatsache, daß außer Zuckerrüben bei den anderen Haupterzeugnissen bessere Ergebnisse als im Vorjahr erzielt wurden.

	Gesamterträge		Hektarerträge	
	in Tsd.t	1958 = 100	in dz	1958 = 100
4 Getreidesorten (Roggen, Weizen, Hafer und Gerste)	14.068	104,0	15,7	106,1
Kartoffeln	35.698	102,6	128	101,6
Zuckerrüben	5.975	70,9	67,7	77,6

Besonders stolz ist man darauf, daß trotz der ungünstigen Verhältnisse die Hektarerträge für Getreide wesentlich höher als im Vorjahre ausfielen. (Bei Roggen und Weizen lag die Erhöhung bei 10 %). Diese Ergebnisse sind zwar - gemessen an westeuropäischen Zahlen - recht bescheiden, bedeuten aber seit dem Niedergang in den Stalinjahren einen Erfolg, der darin zu suchen ist, daß das Interesse der Bauern an modernen Arbeitsmethoden geweckt wurde. Die landwirtschaftlichen Zirkel sollen einen weiteren Durchbruch bringen.

Die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (von ihnen gab es knapp 2.000, ihre Fläche erhöhte sich um 6 % im Vergleich zum Vorjahr) erzielten bei den vier Getreidesorten und bei Kartoffeln, Hektarerträge, die um 12 % höher lagen als bei den Einzelbauern.

Die Staatsfarmen erzielten wie in früheren Jahren die niedrigsten Hektarerträge in der gesamten Landwirtschaft. Immerhin gab es auch hier einen Fortschritt: Die Hektarerträge lagen für die vier Getreidesorten um 8 % und für Kartoffeln sogar um 19 % höher als im Vorjahre. Die Staatsfarmen steuern langsam auf das Ziel zu, das Liquidierung des Defizits heißt.

1959 ist das vorhandene Defizit weitgehend verkleinert worden.

Ende 1959 gab es über 21.000 landwirtschaftliche Zirkel. Diese Zahl liegt um 28 % höher als die vom Ende 1958. Die Mitgliederzahl betrug Ende 1959

563.000, das ist also um 24 % mehr als 1958. Aus der Zusammenstellung der beiden Prozentzahlen geht aber hervor, daß bei den neugebildeten Zirkeln die Mitgliederzahl pro Zirkel sehr viel kleiner sein mußte als im Vorjahre. Auf diese Tendenz - kleine und kaum lebensfähige Zirkel zu bilden, um statistische Effekte zu erzielen - hat man schon mehrfach mit Besorgnis in der Presse hingewiesen.

Im übrigen überspannt das Organisationsnetz der landwirtschaftlichen Zirkel 52 % aller Dörfer und 15 % aller Einzelbauernhöfe.

Gut verlief die Elektrifizierung der Dörfer. 103.000 Einzelhöfe, 223 Staatsfarmen und 49 Produktionsgenossenschaften fanden Anschluß an das Stromnetz. Im Vergleich zum Vorjahre erzielte man eine Erhöhung von 16 %.

Investitionen

Die gesamten Investauflagen in der Nationalwirtschaft betragen fast 83 Milliarden Zloty. Das bedeutet im Vergleich zu 1958 eine Erhöhung um 14,4 %. Folgende Tabelle zeigt die Verteilung der Investitionen in einzelnen Teilen der Nationalwirtschaft, den prozentualen Anteil einzelner Wirtschaftszweige an den Gesamtinvestitionen und den Vergleich zu 1958:

	Summe in Milliard.Zloty	in %	1958 = 100
<u>Insgesamt</u>	<u>82,9</u>	<u>100</u>	<u>114,9</u>
Industrie	33,1	39,9	114,9
Landwirtschaft	9,9	11,9	107,2
Bauwesen (ohne Wohnungsbau)	2,2	2,6	122,1
Forstwirtschaft	0,2	0,3	89,4
Transport und Verbindungswesen	7,7	9,3	124,9
Handel	2,9	3,5	134,0
Kommunalwirtschaft	3,8	4,7	132,6
Wohnungsbau	16,5	19,8	105,6
Soziale und kulturelle Einricht.	5,7	6,9	120,9
Anderes	0,9	1,1	111,8

Auffallend ist, daß Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Wohnungsbau im Vergleich zu anderen Wirtschaftszweigen etwas benachteiligt wurden.

Über den Wohnungsbau gibt es folgende Zahlen:

Insgesamt wurden 1959 306.000 Wohnräume fertiggestellt und der Bevölkerung übergeben. An dieser Zahl sind die Städte mit 240.600, das Land mit 135.000 beteiligt. Der sogen. "individuelle" Wohnungsbau, der mit Kredithilfe des Staates durchgeführt wird, hat im letzten Jahr besonders floriert. 53.300 Wohnräume wurden 1959 auf dieser Grundlage gebaut. Im Vergleich zu 1958 (38.200) bedeutet das eine Erhöhung um 39,5 %. Noch größeren Aufschwung bekam der Wohnungsbau auf genossenschaftlicher Basis (1958 - 7.400, 1959 - 27.700 Wohnräume).

Transport

Die Länge der elektrifizierten Eisenbahnlinien betrug Ende 1959 - 826 km. Die polnische Hochseefischerei bestand in der gleichen Zeit aus 114 Einheiten mit einer Gesamttonnage von 610.000 DWT. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies eine Erhöhung um 17 Schiffe und 127.000 DWT.

Außenhandel

Der Wert der Ausfuhr betrug 4.582 Mill. Zloty (um 11 % mehr als im Vorjahr), der Einfuhr 5.676 Mill. Zloty (Erhöhung um 15 %). Die genannten Werte sind in sogen. Devisenzloty angegeben, die etwa 1,05 DM entsprechen. (4 Devisenzloty = 1 Dollar). Die Erhöhung des Exportwertes ist trotz der für Polen unvorteilhaften Preisbewegung auf den Weltmärkten (sinkende Preise für Kohle, Zucker, Eier usw.) gelungen. Im einzelnen hat Polen ein- bzw. ausgeführt:

	Wert in Mill. Devisenzloty	Struktur des Außenhandel in %	
		1958=100	1958/1959
<u>Ausfuhr insgesamt</u>	<u>4583</u>	<u>111</u>	<u>100</u> <u>100</u>
Maschinen, Einrichtungen			
Transportmittel	1205	106	26,8 26,3
Rohstoffe, Halbfabrikate	2247	104,3	50,8 49,0
Landw. Artikel, Nahrungsmittel	834	116,8	16,9 18,2
Gebrauchsartikel industr. Herkunft	297	127,8	5,5 6,5
<u>Einfuhr insgesamt</u>	<u>5676</u>	<u>115,7</u>	<u>100</u> <u>100</u>
Maschinen, Einrichtungen			
Transportmittel	1563	119,2	26,7 27,5
Rohstoffe, Halbfabrikate	2753	104,0	53,9 48,5
Landw. Artikel, Nahrungsmittel	962	178,5	11,0 17,0
Gebrauchsartikel industr. Herkunft	398	97,1	8,4 7,0

Ausfuhr

In der Sparte "Maschinen" usw. nimmt der Export von kompletten industriellen Objekten (110,6 Mill. Zł., Erhöhung um 48 %) eine immer größere Position ein. Der Wert der exportierten Schiffe betrug 245 Mill., des rollenden Materials 222 Mill. Die Ausfuhr von Steinkohle betrug 16 Mill. t (1,2 % weniger).

Einfuhr

Es wurden u.a. 2,2 Mill. t Holz und Ölprodukte und 6,2 Mill. t Eisenerz eingeführt. Bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen nimmt den Hauptplatz die Einfuhr von Getreide ein: Weizen - 1,3 Mill. t, (+97%, also fast verdoppelt), Gerste - 362.000 t (+109%), Reis - 101.000 t, (+258%).

Die geografische Struktur der Ausfuhr hat sich 1959 etwas verändert. Der Anteil der "sozialistischen Länder" wuchs von 58 % (1958) auf 65%. Der Anteil der gleichen Länder in der Einfuhr blieb unverändert (59%). Beiden Außenhandelsumsätzen Polens nimmt die Sowjetunion den ersten Platz ein: 26 %.

Wie aus der Zusammenstellung hervorgeht, übersteigt der Wert der Einfuhr den Wert der Ausfuhr um über eine Milliarde Złoty. (Devisenzłoty). Diese Diskrepanz ist nach Ansicht der Fachleute vom Wirtschaftlichen Beirat des Ministerrates eine der Hauptursachen der allgemeinen wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Polen. Eine Intensivierung des Exportes ist für Polen lebenswichtig. Da man kaum damit rechnen kann, mit Kohle weiterhin gute Geschäfte zu machen, schenkt man den Exportmöglichkeiten von Maschinen, Ausrüstungen, kompletten Industriewerken usw. immer mehr Aufmerksamkeit.

Nationaleinkommen

Die Höhe des 1959 erzielten Nationaleinkommens betrug 345 Milliarden Złoty. und lag um 5 % höher als 1958. Damit hat man die geplante Höhe des Nationaleinkommens nicht erreicht.

Bevölkerung, Beschäftigung, Löhne

Ende des vergangenen Jahres betrug die Zahl der Bevölkerung Polens 29,5 Mill. davon 13,5 Mill. in den Städten und 15,6 Mill. auf dem Lande. Im Laufe des Jahres nahm die Bevölkerung um 0,5 Mill. zu. Der Geburtenüberschuß betrug 16,6 pro-mille, im Vergleich zu 17,9 promittel 1958 und 19,5 - 1959. Die Gesamtzahl der in der verstaatlichten Wirtschaft Beschäftigten betrug ca. 6.960.000. Damit nahm die Beschäftigtenzahl im Vergleich zu 1958 um 111.000 oder 1,6 % zu.

Inbesondere ergibt die Beschäftigungs- und Lohnstatistik folgende Zahlen:

	B e s c h ä f t i g u n g			monatliche Durchschnitts-	
	in Tsd.	1958 = 100	Struktur in %	löhne Brutto in Zloty	1958=100
<u>Insgesamt</u>	<u>6960</u>	<u>101,6</u>	<u>100</u>	<u>1621</u>	<u>108,1</u>
Land- und Forst- Wirtschaft	501	92,1	7,2	1212	115,5
Industrie	2972	101,5	42,7	1786	107,1
Bauwesen	806	104,9	11,6	1906	108,5
Transport, Ver- bindung	633	103,1	9,1	1565	105,2
Handel	714	103,2	10,3	1334	106,3
kommunale und Wohnungswirtschaft	189	108,8	2,7	1558	108,2
Soziale und kulturell Einr.	733	104,8	10,5	1332	109,5
Verwaltung	281	93,4	4,0	1602	112,3

Nur in Landwirtschaft und Verwaltung nahm die Beschäftigtenzahl im Laufe des vergangenen Jahres ab. Die Zunahme dieser Zahl bei der Industrie war sehr unbedeutend. Die höchsten Durchschnittsbruttolöhne bekamen die im Bauwesen und Industrie Beschäftigten. Die niedrigsten: Landwirtschaft, soziale und kulturelle Einrichtungen und Handel. Ein nomineller durchschnittlicher Bruttolohn in der ganzen Wirtschaft betrug 1621 Zloty und lag damit um 8 % über dem Niveau des Vorjahres. Der durchschnittliche Reallohn dagegen, der auf der Basis der Lebenshaltungskosten ausgerechnet wurde, nahm um 4,6 % zu.

Zum ersten Male nach dem Kriege war im vergangenen Jahr die Zahl der Arbeitssuchenden (42.000) größer als die Zahl der angebotenen freien Arbeitsstellen (31.600). Noch viel ungünstiger sah diese Statistik für die Frauen aus (26 zu 5 Tausend). In Wirklichkeit sah das Bild des Arbeitsmarktes noch ungünstiger aus, da sich nicht alle Arbeitssuchenden registrieren liessen. Diese Lage erfüllt die Bevölkerung der Städte mit immer größerer Unruhe. Der Gewerkschaftsführer LOGA-SOWINSKI mußte kürzlich die Arbeiter beruhigen, die einwandten, daß der jetzt so forcierte technische Fortschritt in der Wirtschaft eine Arbeitslosigkeit zur Folge haben könnte.

1) Bildungszensus bei den Beschäftigten

Unter den fast 7 Millionen Beschäftigten in Polen gibt es ca. 240.000 mit abgeschlossener Hochschulbildung. Ein Drittel von ihnen (fast 80.000) arbeiten in technischen Berufen. Etwa 35.000 sind Ärzte, Zahnärzte und Pharmazeuten. Ferner gibt es über 30.000 Volkswirtschaftler, 27.000 Akademiker mit humanistischer Hochschulbildung, 20.000 Agronomen und ca. 20.000 Juristen.

Die Zahl der Beschäftigten mit abgeschlossener Mittelschulbildung (Abitur) beträgt 439.000. Fast ein Drittel davon sind Techniker, etwas mehr als ein Drittel davon Lehrer und 78.000 Volkswirtschaftler.

Unter den fast 3 Millionen in der Industrie Beschäftigten gibt es ca. 2,5 Millionen Arbeiter, etwa 450.000 sog. "white-collars", 35.000 Dipl. Ingenieure und 86.000 Techniker. Die größte Beschäftigtenzahl in der Industrie weist die Maschinenindustrie auf (630.000), die nächstgrößte ist die Textilindustrie (360.000).

2) Heimkehrer leben sich ein

Unter den polnischen Rußlandheimkehrern, die in den letzten Jahren nach Polen zurückkommen durften (lt. einem GOMULKA-CHRUSCHTSCHOW Abkommen), wurde vom Institut für Sozialwirtschaft eine Umfrage durchgeführt. Da 80 % der Heimkehrer sich in den Westgebieten niederliessen, hat man sich bei der Meinungsforschung hauptsächlich auf diese Gruppe konzentriert.

Aus der Umfrage geht hervor, daß 80 der Befragten mit ihrem jetzigen Wohnort zufrieden sind. 17,5 bekannten sich als unzufrieden, ca. 2 % hatten keine Meinung. 70 % hatten keine Lust, den jetzigen Wohnort zu wechseln.

In Rußland hatten nur 25 % der Befragten in Städten gelebt, in Polen sind es 53 %. Aufgrund der Umfrage ist man zu der Ansicht gekommen, daß die überwiegende Mehrzahl der Heimkehrer sich in die neuen Verhältnisse gut eingelebt hat und sich als vollwertige Bürger fühlen.

3) Arbeit und Freizeit

In einer großen Warschauer Schokoladenfabrik wurde eine Umfrage unter den dort beschäftigten Arbeiterinnen durchgeführt. Das Interesse der Umfrage richtete sich darauf, wieviel Zeit verbringt die Befragte bei der Arbeit, wieviel verbraucht sie für die Fahrten zur Arbeitsstelle und wie gestaltet sie ihre Hausarbeit und Freizeit.

Die Arbeitszeit in der Fabrik dauert 8 Stunden und 10 Minuten für das Umkleiden. Die Fahrt zur Arbeit dauert durchschnittlich 36 Minuten, die Heimfahrt viel länger (49 Min.). Insgesamt 1 Stunde 25 Min. täglich. Die Hausarbeit und das damit Verbundene nimmt 3 Stunden 20 Min. in Anspruch. Im einzelnen sieht das folgendermassen aus:

Einkäufe	- 40 Minuten	
Kochen	63 "	
Abwaschen		
Aufräumen	49 "	
Wäsche	34 "	(ca. 3,5 Stunden wöchentlich)
Stopfen, Nähen, Reparaturen	- 12 Min.	

Die Berufsarbeit, Zufahrt zur Arbeit und zurück und die Hausarbeit dauern also fast 13 Stunden. Etwa drei Stunden dauern Essen, Waschen, Arztbesuche (hauptsächlich im Herbst), Betreuung der Kinder und manchmal zusätzliche Erwerbsarbeit.

Für die Freizeit bleiben dann ganze 52 Minuten. Darunter versteht man das Lesen von Zeitungen und Büchern, Spaziergänge, Treppenklatsch, Besuche und Kino. Für den Schlaf bleiben dann noch 6 Stunden und 49 Minuten.

Am Sonntag wird länger geschlafen (7 Stunden und 42 Minuten). 2 Stunden zelebriert man in der Küche die Vorbereitungen des Mittagessens.

Die Freizeit umfasst dann 5 Stunden und 2 Minuten, im einzelnen:

Besuche bei Freunden und Verwandten	2 Stunden 57 Minuten
Radiohören	43 "
Bücher und Zeitungen	33 "
Spaziergänge	22 "

Kinobesuche nehmen weniger Zeit ein, Fernsehen ist bei den Arbeiterinnen der Schokoladenfabrik eine noch fast unbekannte Sache.

4) "Invasion" der Frauen

Fast unbemerkt vollzieht sich in Polen ein Vorgang, der von der parteiamtlichen "Trybuna Ludu" am 28. Februar scherzhaft als "Invasion" der Frauen bezeichnet wird. Im Zeitalter der Spezialisierung scheinen sich verschiedene Berufe zur ausschliesslichen Domäne der Frauen unzubilden.

In manchen dieser Berufe waren Frauen schon vor dem Krieg ziemlich zahlreich vertreten und jetzt bauen sie nur ihre "Machtposition" aus.

Es gibt aber auch eine Anzahl von Berufen, die im Begriffe stehen, Frauen-domänen zu werden, obwohl sie vor dem Kriege als traditionelle Männerberufe betrachtet wurden.

Der Beruf eines Lehrers wurde schon vor dem Kriege gerne von Frauen gewählt. In den Grundschulen, wo sie am stärksten vertreten waren, nahmen sie aber nicht einmal die Hälfte aller Planstellen ein. Heute sind es schon 70 %. In den Mittelschulen besteht fast die Hälfte des Lehrpersonals aus Frauen (vor dem Kriege 37 %).

Nur 2.000 Ärztinnen (etwa 15% der Gesamtzahl) gab es vor dem Kriege. Die letzten offiziellen Quellen stammen aus dem Jahre 1955. Damals gab es schon 38 % Frauen unter den Ärzten. Heute ist diese Zahl bedeutend höher. Unter den Studentinnen der medizinischen Fakultäten sind die Frauen in deutlicher Mehrzahl vertreten: (Medizin - 9,5 Tausend studierende Mädchen und 8.000 Männer; Zahnmedizin: 3.000 Mädchen und 875 Studenten, Pharmakologie: 2.700 Mädchen und 620 Männer). Man kann sich also leicht vorstellen, wie es in der nicht all zu fernen Zukunft in diesen Berufen aussehen wird. Dabei war in Polen der Beruf eines Pharmazeuten traditionell "männlich". Eine Umfrage erwies, daß die Eltern aus dem Milieu der Warschauer Metallarbeiter einen ärztlichen Beruf ausschliesslich für ihre Töchter wünschen. Nicht ein einziger Befragter äusserte den Wunsch, sein Sohn möge Arzt werden.

In der Justiz waren Frauen vor dem Krieg nur in den Jugendgerichten vertreten. Heute gibt es unter den Richtern bei Kreisgerichten 29 % und bei Wojewodschaftsgerichten 13,5 % Frauen. Sogar unter den Staatsanwälten gibt es schon 14,2 % weibliche Beamte.

Unter den Professoren und Dozenten aller Hochschulen ist die Zahl der Frauen noch relativ gering und liegt etwas unter 10%. Aber schon unter dem wissenschaftlichen Nachwuchs, den Adjunkten und Assistenten usw. kommen die Frauen auf fast 25 % der Gesamtzahl.

Unter den Absolventen aller Hochschulen beträgt die Zahl der Frauen etwa ein Drittel jährlich. Sie bevorzugen solche Sparten wie Philologie, Biologie, Geschichte, Jura, Medizin, Pädagogik. Selten sieht man Frauen unter den Studenten der landwirtschaftlichen oder ökonomischen Hochschulen, noch seltener studieren sie an den technischen Hochschulen. Technik und Wirtschaft bleiben also weiterhin die Domäne der Männer, in anderen Berufen setzen sich die Frauen immer mehr durch.

B. Polen und das Ausland

RAPACKI über internationale Probleme

In der Februarsitzung des polnischen Parlaments sprach Außenminister RAPACKI über die Probleme der Außenpolitik Polens. In seiner Rede betonte der Minister, daß die Beziehungen zwischen Polen und der Sowjetunion "noch niemals so gut waren wie augenblicklich". Gemeinsam mit der Sowjetunion besitzt Polen auf dem Gebiet der internationalen Politik ein Programm des Kampfes um den Frieden und identische Ansichten über die Methoden der Realisierung dieses Programms. Gleich nach dieser Deklaration betonte der Minister besonders die herzlichen Beziehungen, die Polen mit seinen übrigen Nachbarländern, der CSR und der "DDR", verbinden.

"Neben allgemeinen Aufgaben unseres Lagers verbindet uns mit diesen Ländern eine nahe Zusammenarbeit im Kampfe gegen die aggressive und revisionistische Politik der Regierung der Bundesrepublik....

Die letzten Ereignisse im politischen Leben Westdeutschlands unterstreichen noch stärker die Bedeutung der DDR für die friedliche Entwicklung beider deutschen Staaten und bekräftigen uns noch in der Überzeugung, daß unsere Verbundenheit und Mitarbeit mit der DDR den Weg zur Gestaltung gutnachbarlicher Beziehungen mit dem ganzen deutschen Volke und zur endgültigen Lösung des geschichtlichen Problems der polnisch-deutschen Beziehungen zeigt."

Besonders hervorgehoben wurde vom dem Minister die wirtschaftliche Zusammenarbeit der sozialistischen Länder im Rahmen des Rates für Gegenseitige Wirtschaftliche Zusammenarbeit.

"Die wirtschaftlichen Errungenschaften der sozialistischen Staaten, besonders der kleineren, zu denen Polen zählt, wären in diesem Ausmaße ohne eine Koordinierung der Entwicklungspläne dieser Staaten, ohne dauerhafte Fortschritte in ihrer Kooperation und industriellen Spezialisierung, nicht möglich.."

Volkschina, das nach dem Oktober 1956 oft als der "größte und beste Freund Polens" gefeiert wurde, wurde diesmal an einer weiteren Stelle und ohne Überschwenglichkeit gewürdigt. RAPACKI betonte übrigens auch die guten wirtschaftlichen Beziehungen mit Jugoslawien "mit dem wir gemeinsame oder ähnliche Ansichten auf die Mehrzahl der aktuellen internationalen Probleme haben."

Unter den sogen. kapitalistischen Staaten wurde Frankreich von dem polnischen Minister mit den wärmsten Worten bedacht. Auch Großbritannien kam nicht schlecht davon. Über die Beziehungen mit den USA meinte RAPACKI, daß hier

in den letzten Jahren "ohne Zweifel sich besonders auf dem wirtschaftlichen, kulturellen und wissenschaftlichen Gebiete ein Fortschritt verzeichnen läßt."

Etwa die Hälfte der Ausführungen RAPACKIs waren der deutschen Frage, genauer gesagt der Bundesrepublik und der Bonner Politik gewidmet. Seit mehr als einem Jahr befassen sich die polnischen Staatsmänner bei fast allen Gelegenheiten sehr ausführlich mit dieser Problematik. Im Vergleich zu den letzten Äußerungen GOMULKAs oder CYRANKIEWICZs hatte RAPACKI nichts neues in dieser Frage zu sagen. Seine Ausführungen waren nur etwas temperierter als die seines Chefs.

Am 27. Februar hatte RAPACKI während der Parteikonferenz der Wojewodschaft Breslau noch einmal Gelegenheit, auf diesen Fragenkomplex zurückzukommen. Diesmal sprach er als Politbüromitglied und so war seine Sprache um einige Nuancen schärfer. Unter anderem kam er auf die Frage der Errichtung der Bundeswehrdepots in Spanien und auf die Wirkung, die diese Absicht der Bundesregierung unter ihren westlichen Verbündeten hervorrief. Diese ganze Angelegenheit wurde im übrigen sehr aufmerksam und mit großem Mißtrauen in ganz Polen verfolgt.

Die Oder-Neiße-Grenze bezeichnete RAPACKI als absolut gesichert. Wenn Polen die offizielle Anerkennung dieser Grenze vom Westen erwartet, so geschieht es nicht, weil man etwa die Oder-Neiße noch zusätzlich absichern möchte, sondern lediglich im Interesse des Friedens und der Entspannung.